Dr. Angela Bartels
Fachtierärztin für Verhaltenskunde
Fachtierärztin für Tierschutz

Erste Hilfe bei Trennungsangst

Sofortmaßnahmen für den Alltag

- Notfall-Plan haben → Betreuung organisieren (Familie, Freunde, Hundesitter, Tagesstätte).
- Keine Strafen → zerstörtes Inventar oder Unsauberkeit sind Ausdruck von Stress, niemals Ungehorsam.
- Verabschiedung und Begrüßung unspektakulär gestalten.
- Hund nicht überfordern → keine Alleinzeiten, die länger sind als der aktuelle Trainingsstand.
- Rituale helfen, um den allgemeinen Stresslevel zu senken.

Für den Hund Ruhe schaffen

- Rückzugsort: fester Platz (Decke, Bett), der Sicherheit vermittelt.
- Entspannung unterstützen: leise Musik, Kauknochen oder gefüllter Kong, nur wenn der Hund das als positiv kennt.
- Geruchssicherheit: ein getragenes Kleidungsstück des Halters kann beruhigend wirken.

Wichtige Grundsätze

- Bei Panik hilft keine Gewöhnung → Panikattacken kann man nicht „aushalten lassen“. Jeder Versuch nach dem Motto „da muss er durch“ verschlimmert das Problem.
- Kleine Schritte statt Überforderung → Erste Hilfe bedeutet, Belastung zu vermeiden, bis Training gezielt aufgebaut werden kann.
- Videoanalyse kann helfen, Stressanzeichen früh zu erkennen.

Wann tierärztliche Hilfe nötig ist

- Wenn Panikattacken auftreten (Hecheln, Sabbern, Zerstörung, Verletzungsgefahr).
- Wenn der Hund trotz Training nicht ansprechbar bleibt oder massiver Stress anhält.
- Möglichkeit: unterstützende Medikation durch Tierarzt / Tierärztin.

Unterstützung suchen

- Hilfe bei einem positiv arbeitenden Hundetrainer / Hundetrainerin oder verhaltenstherapeutischen Tierarzt / Tierärztin.
- Gerade beim Training ist professionelle Begleitung sehr hilfreich, um Fehler zu vermeiden und realistische Schritte zu planen.

Das Wichtigste

- Trennungsangst ist keine Unart, sondern eine Angststörung.
- Geduld und kleinschrittiges Training sind entscheidend.
- Erste Hilfe bedeutet: Stress verhindern, Sicherheit schaffen, Training vorbereiten.